

kann die Schwierigkeit, die wirklichen Meister zu bestimmen, nicht leugnen. Immerhin erscheint es aber glaubhaft, daß, wenn man die Richtigkeit dessen, was wir bisher über die Nothwendigkeit der Compromißformen und eines italo-französischen Zusammenwirkens gesagt haben, zugeben will, man vielleicht anerkennen wird, daß sich schließlich aus den vorhandenen Nachrichten doch mehr und andere Schlüsse ziehen lassen, als Manche in letzter Zeit zu glauben geneigt waren.

66.  
Auffallende  
Schul-  
zusammen-  
gehörigkeit.

Zwei weitere Erscheinungen ermuthigen uns, dieser Frage noch näher zu treten. Zunächst ist es die mehrfache auffallende Zusammengehörigkeit, die sich in ähnlichen Gedanken, in der Composition, in der Durchbildung und Gliederung, so wie in den Details an den königlichen Bauten in Blois, Chambord und Chenonceau oder an denen des Ministers *Robertet* in Bury und an anderen zu dieser Gruppe gehörigen Bauwerken offenbart, und zwar in einer Weise, welche die Vermuthung erweckt, daß zu einer gewissen Zeit ein und derselbe Meister vielfach tonangebend gewirkt hat.

Die Profilirungen an einer ganzen Reihe von Gebäuden aus den ersten 30 Jahren des XVI. Jahrhunderts scheinen auf den Einfluß eines bestimmten Meisters zurückzuführen zu sein, und es wird in dem Kapitel, welches später den Profilirungen gewidmet werden wird, auf diesen Gegenstand zurückzukommen sein. Die Stileigenthümlichkeiten und der Charakter dieser Profile sind keineswegs unvereinbar mit demjenigen, was wir von den beiden bedeutendsten Architekten der Colonie von Amboise wissen, von zwei Meistern, auf welche unsere volle Aufmerksamkeit zu concentriren uns alle Ueberlieferungen und neuere Documente auffordern. Es sind dies *Fra Giocondo* und *Domenico da Cortona*. Beide sind Architekten von ungewöhnlichem Rufe. Die Berühmtheit, die sich der an zweiter Stelle Genannte in Paris erworben hat, beruht allerdings ausschließlich auf der späteren Erbauung des dortigen *Hôtel-de-ville*; erst seit Kurzem scheint die Aufmerksamkeit auf seinen früheren langjährigen Aufenthalt an der Loire gelenkt worden zu sein. Im Folgenden soll zunächst zur Betrachtung dessen geschritten werden, was wir über die Thätigkeit der zwei in Rede stehenden Meister in Frankreich wissen.

#### 1) *Fra Giovanni Giocondo* aus Verona.

(Geb. 1435 oder früher, gest. 1515.)

67.  
Geringe  
Beachtung  
desselben.

Man hat es oft bedauert und auch hervorgehoben, daß die Italiener, welche nach Frankreich gekommen sind und auf die Entwicklung der Renaissance in Frankreich einen mehr oder minder schwer wiegenden Einfluß ausgeübt haben — mit Ausnahme *Leonardo's*, der aber zu alt war und zu bald starb —, nur Meister zweiten oder noch geringeren Ranges waren. Allein man hat dabei an *Fra Giocondo* nicht gedacht. Es mag dies wohl daher kommen, daß wir in Italien bis jetzt nur ein Gebäude kennen, dessen Entwurf aus seiner früheren Zeit herrührt, nämlich den *Palazzo del Consiglio* zu Verona (1476—93); ferner daher, daß von den drei in Frankreich ihm früher zugeschriebenen Werken zwei ganz und das dritte zum Theile untergegangen sind; endlich daß die Abbildungen dieser Gebäude nicht den Stil zeigen, den man anfänglich von einem Italiener zu erwarten geneigt wäre, und daß die Baurechnungen und sonstigen Documente, so weit wir sie über diese Gebäude besitzen, *Fra Giocondo* nicht erwähnen. Hierzu kommt weiter, daß die einzige Zeichnung, die man bis 1882 vom *Frate* besaß, eine Zeit lang so unverständlich schien, daß man beinahe an einen Scherz zu glauben anfing, und daß die ganz sicheren Documente über seine Thätigkeit in Frankreich sich auf Ingenieurbauten

bezogen, so auf einen Aquädukt für die königlichen Gärten in Blois und auf den Bau der ersten steinernen Brücke (*Pont Notre-Dame*) zu Paris.

Aus letzterem Umfande glaubte *Palustre*<sup>144)</sup> — nach den übereilten Principien der *Critique moderne* und mit der ihm eigenartigen Lebhaftigkeit — »*ce pauvre Fra Giocondo*« hinfort aus der Reihe der Architekten stossen zu müssen und zu behaupten, daß derselbe nie Künstler, sondern ein »*praticien habile*«, auch nur ein Civil- und Militäringenieur gewesen sei.

Nachdem ich das Glück gehabt habe, *Fra Giocondo* als den Autor von mehr als hundert in den Uffizien zu Florenz befindlichen Originalzeichnungen fest zu stellen, aus denen hervorgeht, daß er, neben *Bramante* und *Leonardo da Vinci*, der größte Architekt seiner Zeit in Italien war; nachdem es mir ferner gelungen ist, den Schlüssel zu jenem bis dahin unverständlichen Plan für St. Peter in Rom zu finden, und sich dabei ergeben hat, daß sein Entwurf zu einem herrlichen Wunderwerk geführt hätte — wird es zur Pflicht, von Neuem zu prüfen, ob denn ein solcher Meister, der gleichzeitig im Dienste des Königs von Frankreich und der Stadt Paris stand, plötzlich vom Papst *Julius II.* nach Rom berufen wurde, um sich mit *Bramante* an der Concurrenz für St. Peter zu betheiligen, während der 10 Jahre, die er in Frankreich gewilt hat, dort nicht in irgend einer Weise auf die Entwicklung der Renaissance eingewirkt hat.

Hierbei werden vor Allem die Gebäude, die ihm früher zugeschrieben worden sind, von Neuem in das Auge zu fassen sein, weil die Gründe, auf welche man sich in letzter Zeit stützte, um *Fra Giocondo* von jedem Antheil an denselben auszuschließen, näher betrachtet, gar keinen abschließenden Werth haben.

Ehe dies indess geschieht, dürfte es angezeigt sein, auf einen wichtigen Punkt einzugehen, nämlich auf den Titel, mit dem *Fra Giocondo* in den ersten Jahren seines Aufenthaltes in Frankreich angeführt wird; es scheint dies kein für jene Zeit ganz gewöhnlicher gewesen zu sein. Er lautete »*Deviseur de bastiments*«<sup>145)</sup>, im Gegensatz zu »*Maître ouvrier de maçonnerie*«, wie ein anderer Italiener der Colonie, *Ferosme Passerot*, genannt wird. Erstere Bezeichnung bedeutet offenbar einen Meister, der mehr dazu bestimmt war, den Gebäuden die entsprechende künstlerische und im Besonderen die architektonische Gestaltung zu verleihen, und sich weniger oder gar nicht um die materielle Ausführung in allen Einzelheiten zu kümmern hatte. Bringt man diesen Titel mit dem Ausdruck »*Devis et plaisir* des Königs« in Zusammenhang, worunter man hier Gedanken, Absichten und Phantasien verstehen muß, an denen der König seine besondere Freude hatte, so will *Deviseur de bastiments* denjenigen bezeichnen, der nach den meist weit gehenden Ideen des Königs Vorschläge und Zeichnungen für die Neugestaltung der Gebäude auszuarbeiten hatte, selbstredend im Sinne des Königs und danach, was dieser sich unter *Mode d'Yallie* vorstellte. Die Ausführung solcher Entwürfe, nachdem sie angenommen worden waren, erfolgte vielleicht durch einheimische Meister im Verein mit einigen Italienern.

68.  
*Deviseur*  
*de*  
*bâtiments.*

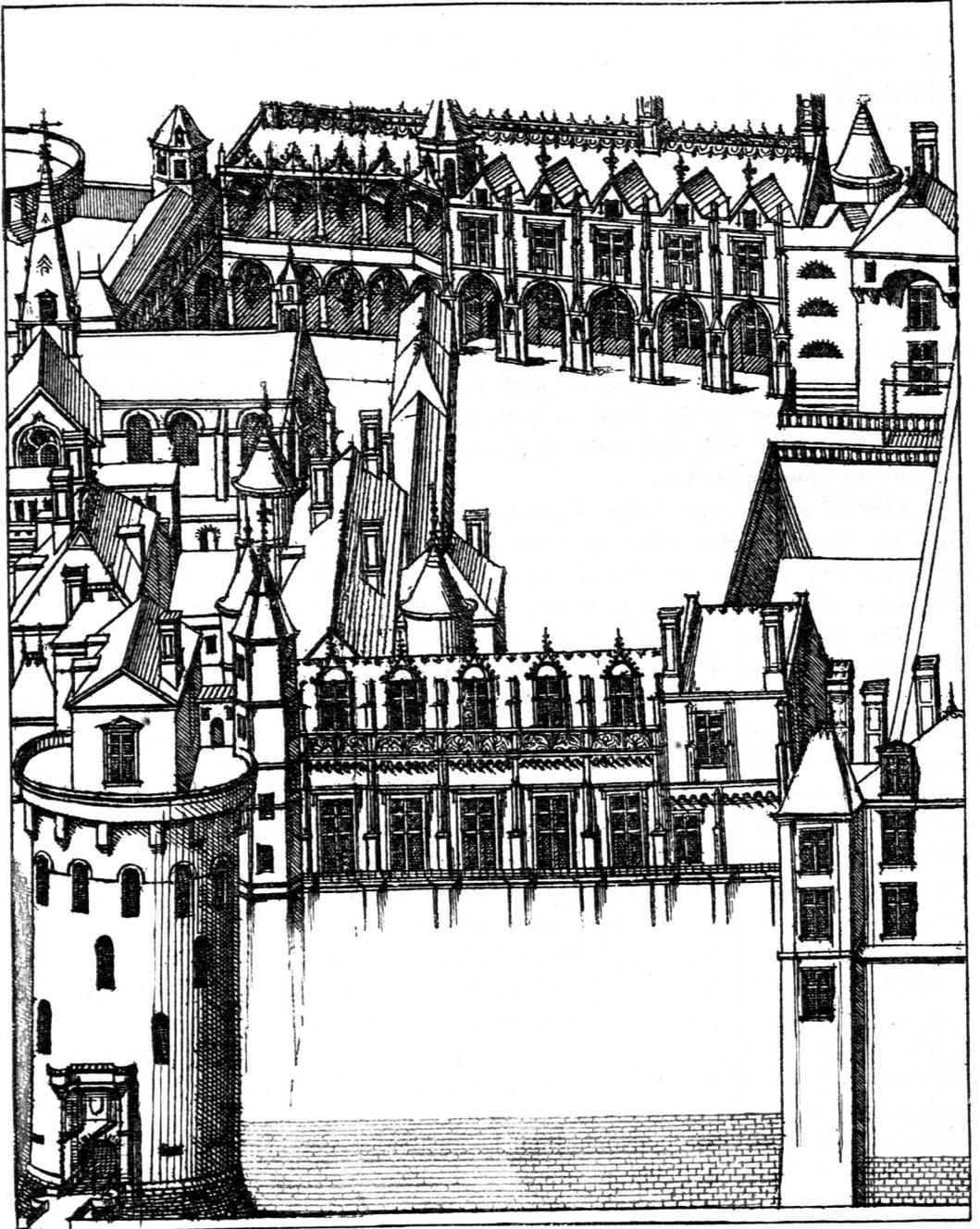
144) Siehe: *La renaissance en France*, a. a. O., *Isle-de-France*. S. 75 u. 76. — Wie flüchtig leider *Palustre* zuweilen über Sachen aburtheilt, die er nie gesehen, beweist seine Besprechung unserer Arbeit: *Cento disegni di architettura, d'ornato e di figure di Fra G. Giocondo* (Florenz 1882) in der *Chronique des Arts*, Jahrg. 1882, Nr. 28. — Einige weitere Notizen gaben wir in der *Chronique des Arts*, Jahrg. 1882, Nr. 38. — Seitdem haben wir über mehr als tausend weitere Zeichnungen *Giocondo's* in der Sammlung *Destailleur* berichtet in: *Trois albums de dessins de Fra Giocondo*, in den *Mélanges d'archéologie et d'histoire publiés par l'École Française de Rome*, Band XI (1897). — Einige Bedenken gegen letztere Arbeit, in den Mittheilungen des k. deutschen archäologischen Instituts, Röm. Abtheilg., Bd. VII, Heft 3, 4, beruhen zum Theile auf ungenauem Lesen meiner Arbeit, zum Theile auf Punkten, die noch nicht endgiltig fest stehen.

145) Siehe auch im Folgenden das Kapitel über die Architekten der französischen Renaissance.

69.  
Schloß  
zu Amboise.

Die Zeitangaben über die Arbeiten in Amboise, mehrfache entschieden italienische Elemente in den im Compromiß-Stil ausgeführten, bei *Du Cerceau* abgebildeten

Fig. 22.



Theil vom Schloß zu Amboise. — Flußseite und ehem. Höhe <sup>146)</sup>.

Theilen dieses Schloffes (Fig. 22 <sup>146)</sup>, die positive Angabe von *Commynes*, daß *Carl VIII.* beim Bau desselben keine Italiener verwendet hat, gestatten anzunehmen,

<sup>146)</sup> Facf.-Repr. nach: DU CERCEAU. *Les plus excellents bâtimens de France.* Bd. II. Paris 1576.

dafs bei dieser wichtigsten der königlichen Bauausführungen, für die er in erster Reihe seine Italiener mitgebracht hatte, auch in erster Reihe *Fra Giocondo*, der an ihrer Spitze stand, einen Einfluss ausgeübt haben mochte.

Wenn die Angabe von *Anthyme-Saint-Paul* richtig ist, dafs die regelmässige Anlage der Schlösser le Verger und Bury in damaliger Zeit eine Ausnahme ist — und er scheint mir darin Recht zu haben —, so dürfte gerade diese regelmässige Grundriffsanordnung (siehe Fig. 17, S. 49), die etwas an diejenige des Castells zu Mailand und deren Eingang an das Thor des *Castell nuovo* zu Neapel erinnert, dem Einfluss *Fra Giocondo's* zuzuschreiben sein, da der Bau des Schlosses 1496, also gleich nach dem Feldzug *Carl VIII.*, begonnen worden und bereits im Jahre 1499 fertig war, somit in der Zeit ausgeführt wurde, während deren sich der genannte Meister an der Loire aufhielt. Einzelne italienische Details, der Umstand, dafs der Erbauer, Marschall

Fig. 23.



Theil der Decke und der Lunetten der ehem. fog. *Chambre dorée* im Justizpalast zu Paris<sup>147)</sup>.  
(Siehe auch Fig. 345.)

*de Gié*, Gouverneur von Amboise war und mehrfach durch den *Maitre maçon Colin Byard* aus Tours, welcher auch Einiges im Schloß le Verger ausführte, die Schlösser zu Amboise und zu Gaillon besichtigen liess — dies Alles gestattet ebenfalls, einen gewissen Zusammenhang mit der Colonie zu Amboise anzunehmen.

Wir kommen nunmehr zu der Frage: Kann *Fra Giocondo* irgend einen Antheil an Bauwerken gehabt haben, die ihm lange zugeschrieben wurden, deren Erscheinung aber von dem Stil, den er in Italien angewendet haben würde, grundverschieden ist? Ich gestehe gern, dafs es eine Zeit gab, in der ich geneigt war, diese Frage entschieden verneinend zu beantworten. Seit einer Reihe von Jahren jedoch haben mich eingehendere Studien über das Wesen jener Zeit und über die Verhältnisse, unter denen *Fra Giocondo* in Frankreich zu arbeiten genöthigt war, zu der Ansicht geführt, dafs vom rein stilitischen Standpunkt aus zum mindesten ein Einfluss dieses Meisters nicht nur möglich, sondern für das Schloß zu Gaillon und für die *Salle dorée* beinahe wahrscheinlich ist.

Bezüglich der fog. *Chambre dorée*, die zum Justizpalast in Paris gehörte, ist zu bemerken, dafs die Decoration der Lunetten mit dem königlichen Wappen und dem

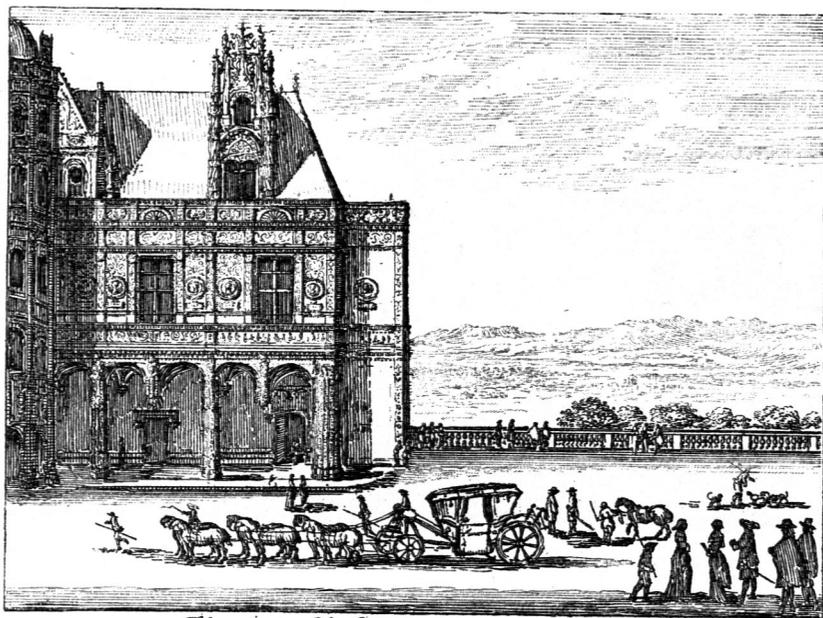
70.  
*Fra*  
*Giocondo*  
zugeschriebene  
Werke.

<sup>147)</sup> Nach einem Stich von *Poilly* im *Cabinet des Estampes* zu Paris, Bd. Va, 226.

Stachelschwein *Ludwig XII.*, den Centauren und Sirenen, die beide halten, selbst auf dem Stiche des vorigen Jahrhunderts (Fig. 23<sup>147</sup> u. 345) den Charakter der Schule Verona-Padua, also der Heimath *Fra Giocondo's* trägt, so dafs man sich fragen mufs, ob die Autoren, welche diesen Saal als ein Werk des *Frate* bezeichnen, hiernach nicht ganz oder doch theilweise Recht haben<sup>148)</sup>? Auch wäre hinzuzufügen, dafs die hängenden Bogen, die hier als Decorations-System der Decke verwendet sind, auch an der Façade des Schlosses zu Gaillon (Fig. 24 u. 25) vorkommen.

Ein Flügel des letzteren, dessen Bruchstücke jetzt fast insgesammt in der *École des Beaux-Arts* zu Paris aufbewahrt werden und die Richtigkeit des von *Israel Silvestre* dargestellten Façaden-Systems (Fig. 24<sup>149</sup>) bestätigen, zeigt in der Anordnung

Fig. 24.



*Vue du Chateau de Gaillon.*  
*Israel silvestre delin. et sculp. Israel ex. cum priviil. Regis.*

Theil eines Flügels im ehem. Schlofs zu Gaillon<sup>149)</sup>.

der Medaillons zwischen den Pilastern mit Arabesken und im Anschluss an sculpirtes Rankenwerk (Fig. 25<sup>150</sup>) ein Motiv, welches lebhaft an die gleiche Anordnung an *Fra Giocondo's Palazzo del Consiglio* zu Verona erinnert, an dem das Rankenwerk allerdings nur gemalt ist. Da ferner in der Profilierung und in den Arabesken dieser Façade ebenfalls Einiges Vorbildern in demselben Theile Oberitaliens ähnlich ist, so fragt man sich, ob auch hier der früheren Ansicht, das Schlofs zu Gaillon sei ein Werk *Fra Giocondo's*, nicht ein Stück Wahrheit zu Grunde liegt?

Erst seit der Publication *Deville's* über die Baurechnungen des Schlosses zu Gaillon<sup>151)</sup>, welche in Frankreich zum Theile epochemachend war, hat man letztere

<sup>148)</sup> *Padre Marchese* erwähnt dieser Zuschreibung in seinem *Memorie degli artisti Domenicani*. — Ueber die *Chambre dorée* siehe auch noch im Folgenden das Kapitel über Innendecoration.

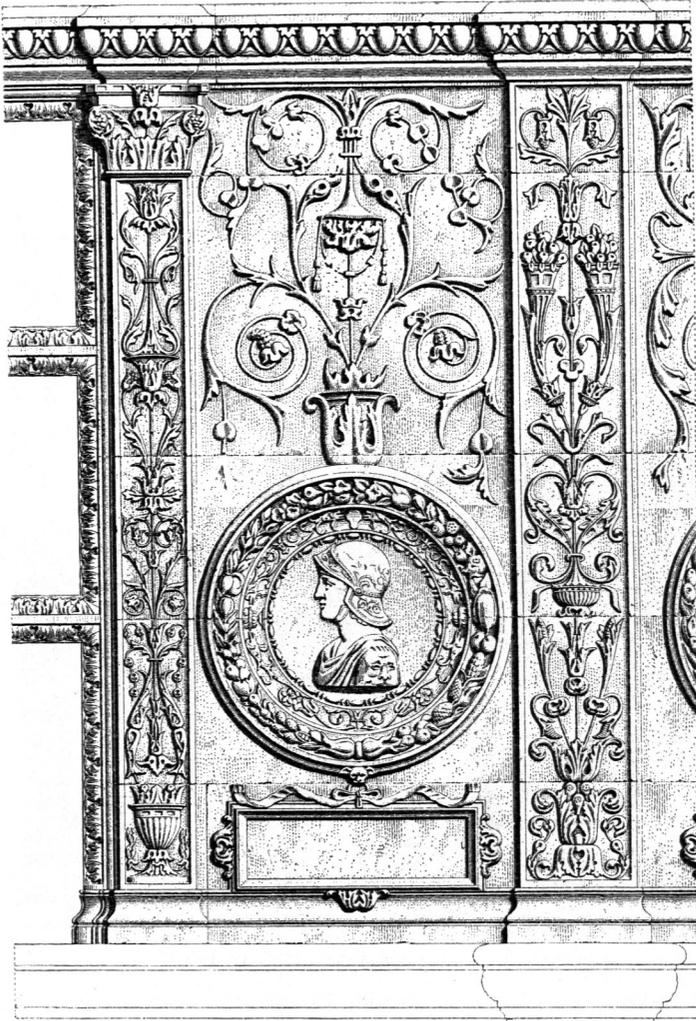
<sup>149)</sup> Facf.-Repr. nach einem Stich von *Israel Silvestre*.

<sup>150)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. d'arch.*, Jahrg. 40, Bl. 34.

<sup>151)</sup> Siehe: *DEVILLE, A. Comptes de dépenses de la construction du château de Gaillon etc.* Paris 1850—51. S. XII. — Ferner erwähnen *Tipaldo* (in: *Elogio di Fra Giocondo*) und *Selvatico* die Zuschreibung an *Fra Giocondo*. (Siehe: *VASARI*, a. a. O., Bd. 5, S. 266, n. 3.)

Anficht aufzugeben begonnen. *Deville* sagt: »Man hat bis zum Ueberdruß wiederholt, es habe der Cardinal den berühmten Veroneser Architekten *Fra Giocondo* mit dem Bau seines Schlosses zu Gaillon beauftragt. Diese Anficht, deren Unrichtigkeit bereits von *Emeric David* geahnt worden war, verschwindet vollständig Angesichts der hier veröffentlichten Baurechnungen, in denen der Name *Fra Giocondo* nicht ein

Fig. 25.



Fensterpfeiler des ehem. Schlosses zu Gaillon.  
In der *École des Beaux-Arts* zu Paris<sup>150)</sup>.

einziges Mal vorkommt. Wenn sich *Georges* einiger italienischer Künstler bediente, so leitete keiner derselben die Bauausführung, die vielmehr durchaus französischen Architekten angehört. Die italienischen Künstler wurden nur für nebenfächliche Arbeiten (*travaux secondaires*) und für die Ornamentik verwendet. Es ist dies eine Thatsache, die von nun an für die Kunstgeschichte und für die französische Schule erungen bleibt.«

Nun kann man aber bei *Montaiglon*<sup>152)</sup> eine Bemerkung über die Baurechnungen des Schlosses zu Gaillon finden, welche, als von einem so gediegenen Kenner herrührend, volle Beachtung verdient. Gelegentlich der Anwesenheit des *Antonio di Giusto* in Gaillon hebt er hervor, wie *Deville* in seiner Zusammenstellung der an diesen geleisteten Zahlungen bloß zu 447 *Livres*

*tournois* kommt, anstatt zum mindesten auf 536, die sich vielleicht auf 736 steigern sollten, fügt aber hinzu: »Uebrigens hat die Summe wenig zu bedeuten, da wir nicht alle Rechnungen von Gaillon besitzen.«

Letztere Thatsache allein nimmt schon der *Deville'schen* Behauptung, es sei aus dem Schweigen der genannten Baurechnungen darauf zu schliessen, *Fra Giocondo* habe mit dem Schlosse zu Gaillon gar nichts zu thun, jeden Werth. Und selbst

<sup>152)</sup> In: *La famille des Jusse*, a. a. O., S. 18.

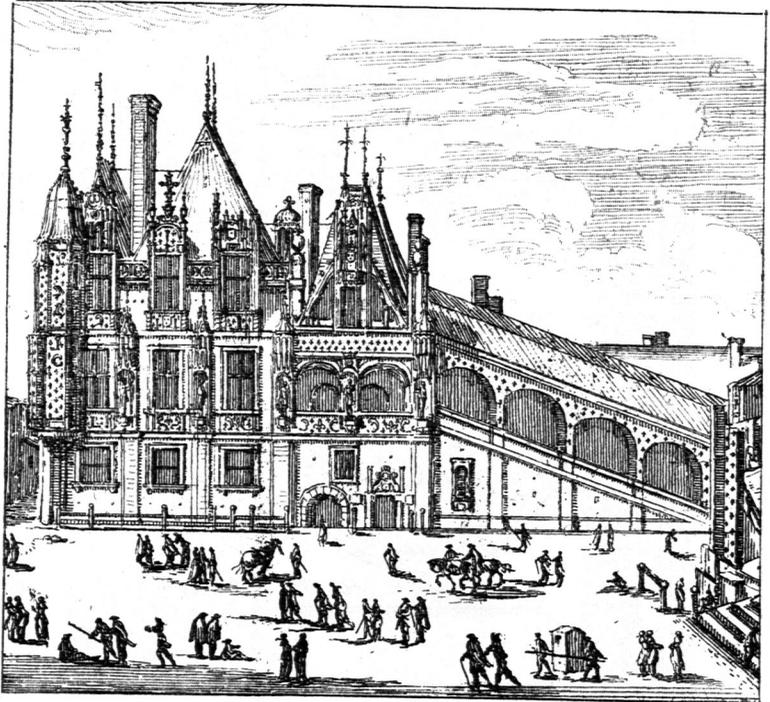
wenn diese Rechnungen vollständig wären, so muß man stets der Ansicht, daß das Schweigen von Documenten bereits als Beweis für die Unrichtigkeit einer auf anderem Wege überlieferten Nachricht anzusehen sei, entgegneten. Auch *Courajod* schreibt<sup>153)</sup> in neuester Zeit: »*Deville* geht nicht hinreichend darauf ein, was am Bau zu Gaillon an Italienischem und an italienischen Keimen enthalten ist«. In dem in Rede stehenden Falle wäre es überdies sehr leicht möglich, daß *Fra Giocondo*, der als Architekt des Königs befolget war, falls er für den Minister *Georges d'Amboise* allerhand Zeichnungen für das Schloß zu Gaillon anfertigte, für letztere Arbeiten entweder gar keine Gratification erhielt oder daß eine solche in die eigentlichen Bau-rechnungen gar nicht aufgenommen worden ist, wie dies zu jener Zeit, wo die Künstler oft durch Beneficien bezahlt wurden, sehr häufig geschah. Könnte man nicht mit dem gleichen Recht behaupten, *Jean Cousin* habe gar nichts geschafft, weil, wie *L. de Laborde*<sup>154)</sup> behauptet, sein Name nirgends in den auf uns gekommenen königlichen Rechnungen vorkommt?

Durch *Pietro da Mercoliano* hängt einerseits auf dem Gebiete der im Schloß zu Gaillon so wichtigen architektonischen Gartenanlagen, andererseits durch *Antonio di Giusto* auf dem Gebiete der Sculptur und demjenigen der »Ara-

besken« das Schloß des Cardinals von Amboise sowohl mit einem anderen Haupte der Schule von Amboise, *Pacello da Mercoliano*, als auch mit dem Atelier der *Giusti* in Tours zusammen; deshalb wäre eine Verbindung von Gaillon mit dem künstlerischen Haupte der Schule von Amboise, zu welcher ja das Schloß zu Gaillon gehört, erst recht wahrscheinlich.

Von der ehemaligen *Chambre des Comptes* zu Paris, die ebenfalls *Fra Giocondo* zugeschrieben worden ist und 1737 abbrannte, hat Verf. keine ausreichenden Abbildungen gefunden, aus denen man hätte beurtheilen können, ob etwa eine Einzel-

Fig. 26.

Ehem. *Chambre des Comptes* im Justiz-Palast zu Paris<sup>155)</sup>.

<sup>153)</sup> In: *La sculpture française avant la renaissance classique*. Paris 1891. S. 8.

<sup>154)</sup> In: *La renaissance des arts à la cour de France*. Paris 1850. Bd. 1, S. 307.

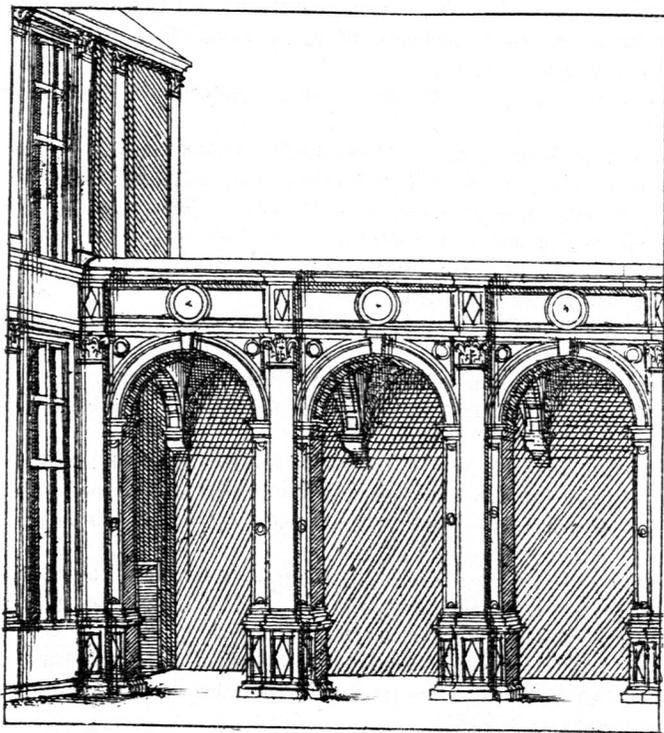
<sup>155)</sup> Facf.-Repr. nach *Israel Silvestre*.

heit oder eine Gefammtanordnung in irgend einer Weife die Ueberlieferung bekräftige. Wie Fig. 26<sup>155)</sup> zeigt, hatte das Aeufere keinerlei italienifches Aussehen<sup>156)</sup>.

In Fig. 27<sup>157)</sup> find die Arcaden des ehemaligen Schloffes zu Bury wieder gegeben, welches nach einem Inventar der Wittve *Florimond Robertets* ein Werk *Fra Giocondo's* fein zu müffen schien. Diefte Vermuthung hat fich indets nicht beftätigt.

Wenn man fieht, bis zu welchem Grade ein Flamänder, *Gian Bologna*, in feiner Kunft italienifch geworden ift, warum follte es nicht möglich fein, dafs *Fra Giocondo* beim Ausarbeiten von Entwürfen für Frankreich verfchiedene franzöfifche Eigenthümlichkeiten annahm, und zwar um fo mehr, als er (fpäteftens 1435 in Verona geboren) in feiner Vaterftadt während feiner erften 15 oder 20 Jahre faft

Fig. 27.

Ehem. Schloß zu Bury. — Arcaden im Hof<sup>157)</sup>.

des Herzogs von *Sora*, und er fand mit Herrn *Philibert* in Beziehung, dem er als Secretär gedient hat. Er las ihm den *Vitruv* vor; denn er liebt es, fich mit mathematischen Wiffenschaften, Architektur und Kriegsmaschinen abzugeben<sup>158)</sup>. Durch *Fra Giocondo* hatte der Gefandte gewisse Artikel eines Vertrages, den man zwischen dem König, dem König der Römer und dem Herzog von Burgund anbahnte, erfahren.

nur gothifch bauen sah? Man erwäge ferner, dafs 20 Jahre, nachdem der *Frate* Frankreich verlassen und die italienifchen Formen fich viel mehr verbreitet hatten, *Boccadoro* am Parifer *Hôtel-de-ville* mehrfache franzöfifche Eigenthümlichkeiten beibehielt.

In einer Depesche des venetianifchen Gefandten *Francesco Morosini* an den Rath der Zehn schreibt diefer u. A. über *Fra Giocondo*: »... er hat auch eine Provison (Gehalt) vom König für die Gefchicklichkeit, mit der er ihm einen Aquäduct gemacht hat, um das Waffer bis zu feinen Gärten in Blois zu leiten. Er befindet fich in großer Intimität mit *Mario Romano*, Secretär

<sup>156)</sup> Nach *Lance*, der wenig zuverlässig ift, scheinen *Pierre Jouvelin* und *Nicollé Violle* die *Chambre des comptes* im *Palais de justice* erbaut zu haben. Nach einer von ihm mitgetheilten Infchrift dauerte der Bau von 1486 bis 1489. Wenn dies richtig ift, wäre *Fra Giocondo* natürlich ausgeschlossen.

<sup>157)</sup> Facf.-Repr. nach: DU CERCEAU, *Les plus excellents bâtimens etc.* a. a. O., Bd. II.

<sup>158)</sup> Siehe: BASCHET, A. *Les archives de Venise. Histoire de la chancellerie secrète.* Paris 1870. S. 512.